

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 5: Sex und Liebe im Alter : Geschenk und Herausforderung

Artikel: Inkontinenz-Produkte erleichtern den Alltag und sind ein wichtiger Faktor in der Pflege : Superabsorber als ständige Begleiter
Autor: Vonlanthen, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inkontinenz-Produkte erleichtern den Alltag und sind ein wichtiger Faktor in der Pflege Superabsorber als ständige Begleiter

Stuhl- und Harninkontinenz sind ein gesellschaftliches Tabu, obwohl in der Schweiz rund eine halbe Million Menschen darunter leiden. Eine genaue Diagnose der Krankheitsursache lohnt sich, bietet doch die Medizin einfache operative Eingriffe an.

Von Daniel Vonlanthen

Die 80-jährige Frau leidet unter Inkontinenz – unfreiwilligem Verlust von Harn. Es juckt sie, und es brennt. Auf der Ratgeberseite «Gesundheit» einer Tageszeitung sucht sie verzweifelt um Rat. Salben nützen nichts. «Was kann ich noch tun?» Der Facharzt rät zur Untersuchung durch einen Spezialisten in einem interdisziplinären Beckenbodenzentrum. Unter einem Dach sind hier Chirurgie, Gastroenterologie, Urologie und Gynäkologie tätig. Solche Zentren gibt es zum Beispiel an Kantonsspitalern. Inkontinenz sei nämlich häufig eine Folge von Beckenbodenstörungen, etwa des Bindegewebes, des Muskelapparats samt seiner Nerven, schreibt der Mediziner.

Operation mit hoher Erfolgsquote

Krankheiten des Enddarms und des Beckenbodens sind für die Betroffenen sehr belastend. Dennoch hätten viele Patientinnen und Patienten Hemmungen, deswegen eine Ärztin oder einen Arzt aufzusuchen, schreibt das Gesundheits- und Umweldepartement der Stadt Zürich. Eine klare Diagnose lohnt sich, wie die Stadt Zürich weiter schreibt: «Für die Behandlung der Stuhl- und Urininkontinenz sind auch chirurgische Eingriffe möglich, welche die Beschwerden – bei richtig gestellter Diagnose und Indikation – in bis zu 85 Prozent der Fälle beseitigen.»

Inkontinenz kommt häufig vor. Beckenboden-Fachärzte des Kantonsspitals St. Gallen nennen Zahlen: 5 Prozent aller 15- bis

44-jährigen leiden unter Urin-Inkontinenz, also unwillkürlichem Harnverlust. Bei den 45- bis 64-jährigen sind es 10, bei den über 65-jährigen 20 Prozent. Stuhl-Inkontinenz stellen die Mediziner bei 5 bis 20 Prozent der Patientinnen und Patienten fest.

Gefahr der Vereinsamung

Laut der Schweizerischen Gesellschaft für Blasenschwäche leiden mindestens 400'000 Menschen in der Schweiz unter Harninkontinenz. Drei Viertel davon sind Frauen. Nach sexuellen Problemen gilt Inkontinenz als Tabuthema Nummer zwei. Information ist denn auch eines der Ziele des Vereins, wie die Leiterin der Geschäftsstelle, Karin M. Kuhn, sagt: «Wir zeigen den Betroffenen, dass sie nicht allein sind mit ihrem Problem.» Die Gesellschaft für Inkontinenzhilfe Schweiz als Fachorganisation warnt vor den

sozialen Folgen: «Betroffene scheuen sich vor negativen Reaktionen aus ihrem unmittelbaren Umfeld, was nicht selten zu Vereinsamung führt.» Bereits jüngere Menschen können darunter leiden und sind dadurch, beispielsweise bei sportlicher Betätigung oder bei sozialen Kontakten, stark eingeschränkt.

Der Wettbewerb um Saugfähigkeit

Mit dem Alter nimmt die Erkrankungshäufigkeit zu. Inkontinenz ist oft ein Grund für die Einweisung ins Pflegeheim. Für viele heisst es dann: Windeln tragen bis ans Lebensende. Der dauernde Kontakt der Ausscheidungen mit der Haut führt zu Irritationen und mithin auch zu schmerzhaften Ekzemen und Pilzerkrankungen. Um dies zu vermeiden, liefern sich die Hersteller von Inkontinenzprodukten einen Wettbewerb um die Saugfähigkeit und Hautverträglichkeit ihrer Produkte. Gefragt ist zuverlässige, kompakte, geruchlose, günstige und der Anatomie angepasste Einwegunterwäsche. Rund um Hygiene-Einlagen, Windeln und Schutzhüllen hat sich eine riesige Industrie entwickelt.

Je kleiner der Rücknässewert, desto besser ist die Leistungsfähigkeit. Weitere Kriterien sind rasche Flüssigkeitsaufnahme und ein angemessenes Aufnahmevermögen. Erreicht würden die Ziele durch richtige Kombination und Einarbeitung von Superabsorber und Zellstoff, erklärt Patrick Sauter, Geschäftsführer von Attends GmbH Schweiz. «Entscheidend ist, dass die Flüssigkeit auch im eingensetzten Produkt eingeschlossen und die Haut trocken bleibt.» Bei einem Warentest nach der Methode der Universität Kiel, Fachbereich Urologie, schnitten Attends-Produkte punkto Absorptionsgeschwindigkeit und Rücknässung überdurchschnittlich gut ab. Und deren gute Hautverträglichkeit wiesen klinische Studien nach.

Entsorgung nach Volumen oder Gewicht

Wichtiges Kriterium sind auch die Kosten, allerdings fallen hier nicht nur die Materialkosten ins Gewicht, sondern auch die

Personalkosten während der Pflegezeit in einer Institution und die Entsorgungskosten. Gerade auch in diesem Punkt ist die international tätige Firma Attends führend, indem sie auf voluminöse Zellstofflagen verzichtet und dafür entsprechende Technologien und Materialien verwendet. «Dadurch konnten wir unsere Produkte in den letzten Jahren dünner und kleiner machen, ohne an Leistungsfähigkeit einzubüssen», berichtet Sauter. Auch das Entsorgungssystem der Gemeinden mit Gebühren nach Volumen oder Gewicht kann die Gesamtrechnung erheblich beeinflussen. Den Zellstoff bezieht Attends vorwiegend vom eigenen Mutterkonzern aus Nutzwäldern Nordamerikas, die nachhaltig bewirtschaftet werden. Das Thema Ökologie sei aber in der Gesamtbetrachtung des Abnehmers heute vor allem «ein erwünschter Nebeneffekt», stellt Sauter fest.

Gemeinsame Beschaffungsplattformen

Sanello, eine gemeinsame Plattform verschiedener Firmen, bietet Gratis-Helpline, Versand von Inkontinenzprodukten und Direktabrechnung mit den Krankenkassen. So können Betroffene ein möglichst unbelastetes Leben führen. Die Publicare AG, wichtige Partnerin von Spitex-Zentren, liefert Produkte in den Bereichen Inkontinenz-, Stoma- und Wundversorgung und beschäftigt ebenfalls ein Beratungsteam. Heime, Institutionen und Spitäler betreiben seit einigen Jahren den gemeinsamen Einkaufspool Cades, eine Dienstleistung von Curaviva. Die nicht gewinnorientierte Genossenschaft bietet für über 2200 Mitglieder in der Schweiz Dienstleistungen im Bereich Beschaffungen an. Ziel sei es, die gewünschten Produkte zu besten Konditionen zu vermitteln, schreibt Cades auf der Website. Dank Gruppeneinkäufen kann sie Vorzugskonditionen aushandeln. Auf ihrer Liste stehen über 200 spezialisierte Firmen und Händler.

Die Angst vor nassen Betten

Inkontinenzprodukte sind ein grosser Posten bei den Beschaffungen, bestätigt Susan Schmid, Bereichsleiterin Kommunikation bei Cades. Eine mittlere Institution mit 50 Betten müsse gut und gerne 30'000 Franken pro Jahr ausgeben für Einwegschutzunterwäsche und Bettelagen. Zusätzliche Produkte rund um Inkontinenz wie Pflegehandschuhe, Reinigungsprodukte und Hautschutzpflege verursachen weitere Kosten. Zunehmend wichtig bei den Beschaffungen sei der Umweltschutz, betont Schmid. «Die Besteller wollen wissen, wo und wie nachhaltig beispielsweise Zellulose angebaut wird und wie lang die Transportwege sind.» Weil von Kanton zu Kanton unterschiedliche Vorschriften betreffend Finanzierung gelten, müssen die Beschaffungen von Fall zu Fall neu beurteilt werden. Gerade bei Inkontinenzprodukten ist Kontinuität gefragt, wie Schmid erklärt: «Die Heime reagieren sehr sensibel auf Produktwechsel.» Denn das Umgewöhnen sei jeweils mit hohen Personalkosten verbunden. «Und nasse Betten und Hautirritationen verursachen für die Betroffenen Ungemach und für die Pflegenden zusätzlichen Aufwand.»



Eine mittelgrosse Institution gibt pro Jahr 30'000 Franken für Inkontinenzprodukte aus.

Nach sexuellen Problemen gilt Inkontinenz als Tabuthema Nummer zwei in der Schweiz.